

Friedenshaft

TAGESZEITUNG DER SOWJETDEUTSCHEN
BEVÖLKERUNG KASACHSTANS
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Sonntag, 26. Mai 1973
8. Jahrgang • Nr. 102 (1 913)
Preis
2 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und im Ministerrat der UdSSR

Über den Besuch des Genossen L. I. Breschnew in der BRD

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR berieten über die Ergebnisse des Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, auf Einladung von Bundeskanzler Willy Brandt in der Bundesrepublik Deutschland und billigten voll und ganz die Tätigkeit des Genossen L. I. Breschnew und die politischen Ergebnisse seines Besuchs in der BRD, die von großer internationaler Bedeutung sind.

durch die ein Jahr später in Orenda erzielte Vereinbarung vorgegeben wurde, eröffnen die Verhandlungen des Genossen L. I. Breschnew mit Kanzler Willy Brandt, die während des Besuchs unterzeichneten Abkommen zwischen der UdSSR und der BRD und die gemeinsame Erklärung über die Ergebnisse des Besuchs neue Perspektiven für gute Beziehungen und gutnachbarliche Zusammenarbeit zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Bundesrepublik Deutschland im Interesse des Friedens. Das trifft in vollem Umfang auch auf die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern, auf die langfristige industrielle, technische und kulturelle Zusammenarbeit zu.

Die in dieser Richtung von den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft verfolgte konsequente und zielgerichtete Politik, der Prozeß der Normalisierung der Beziehungen zwischen der BRD und der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Polen und den anderen sozialistischen Ländern, die erstarrende konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich, die Verständigung mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über eine Reihe von Fragen der internationalen Politik, einschließlich der Probleme der

europäischen Sicherheit, die positiven Ergebnisse des Besuchs des Genossen L. I. Breschnew in der BRD — all das sind wichtigste Kettenglieder im Kampf für die weitere Entspannung, die Festigung der Sicherheit und einen dauerhaften Frieden, dessen Gewährleistung von wahrhaft historischer Bedeutung wäre. Die Ergebnisse des Besuchs des Genossen L. I. Breschnew in der Bundesrepublik Deutschland sind ein weiterer überzeugender Beweis für den Triumph der Leninischen Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten, unabhängig von ihrer Gesellschaftsordnung, eine Politik, die in der gegenwärtigen Etappe — in dem vom XXIV. Parteitag der KPdSU und vom April-Plenum des ZK der KPdSU gebilligten Friedensprogramm ihren erschöpfendsten Ausdruck gefunden hat. Eben deshalb werden die Ergebnisse dieses Besuchs vom sowjetischen Volk, von den Ländern des Sozialismus, von der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung von den friedliebenden und fortschrittlichen Kräften aller Länder hoch eingeschätzt.

(TASS)

Allgemeine Billigung

Presse, Rundfunk und Fernsehen des Auslands beurteilen in ihren Stellungnahmen in großer Mehrheit die Ergebnisse der sowjetisch-westdeutschen Verhandlungen in Bonn als ein epochenmachendes Ereignis und als einen riesigen historischen Beitrag zur weiteren Normalisierung des politischen Klimas in Europa und in der ganzen Welt.

Die „Süddeutsche Zeitung“ betont, die Ergebnisse der Gespräche zwischen den beiden Ländern davon, daß sich das Verhältnis zwischen der BRD und der Sowjetunion normalisiert hat. Die „Neue Rhein-Zeitung“ betont, Breschnew sei ein Realist, darunter auch in der Beurteilung der möglichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Das SPD-Organ „Vorwärts“ bemerkt es sei ein breites Fundament für eine produktive Koexistenz gelegt worden. Das werde sich offensichtlich sofort für Europa und die ganze Welt auswirken. Die Zeitung betont die historische Bedeutung dieser Begegnung. Die ungarische Zeitung „Nepszava“ schreibt: Ohne Überheblichkeit könne man sagen, daß das Bonn-Gipfeltreffen eine neue Epoche in der Realisierung des Prinzips der friedlichen Koexistenz und Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung eröffnete. Die Londoner „Times“ nennt den Besuch „einen der bedeutsamsten Ereignisse in Europa seit dem zweiten Weltkrieg“. Er markiere den Beginn einer neuen Phase in der Entwicklung wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zwischen Ost- und Westeuropa. Die finnische Zeitung „Kansan Läutiset“ schreibt: Nach langen Jahren des kalten Krieges ist eine Situation entstanden, die zu dem Schluß berechtigt, daß zwischen der Sowjetunion — dem ersten sozialistischen Staat der Welt, der einen entscheidenden Beitrag zur Zerschlagung Hitlers Deutschlands geleistet hat — und der Bundes-

Morgen-Tag des Chemikers



Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans begrüßt herzlich die Teilnehmer des VIII. Kongresses der Architekten Kasachstans und wünscht dem Kongreß fruchtbringende Arbeit. Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk verwirklichen die Werktätigen der Kasachischen SSR die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU. Der Investitionsbau hat in der Republik großen Aufschwung genommen. Es werden viele große Industriestrukturen errichtet, in großem Maßstab werden landwirtschaftliche Objekte, Wohnungen, kulturelle, soziale und andere Versorgungseinrichtungen gebaut. Neue Städte und Arbeiterstädte entstehen. Das architektonische Antlitz der Siedlungen verschönert sich, das Niveau der Wohleinrichtung steigt. Das Bauwesen hat sich gegenwärtig in einen großen hochindustriellen Zweig der Volkswirtschaft verwandelt. In die Praxis der Bauproduktion werden allerorts neuzeitliche Konstruktionen, neue Ausstattungsmaterialien, wissenschaftliche Methoden der Planung und Projektierung eingeführt. Zur Verwirklichung des Plans des Investitionsbaues leisten zusammen mit der vieltausendköpfigen Bauarbeiterarmee die Architekten Kasachstans ihren würdigen Beitrag. Das Antlitz der Städte und Siedlungen unserer Republik ist nicht wiederzuerkennen. Dank der schöpferischen Suche der Architekten sind in den letzten Jahren in vielen Städten der Republik ausdrucksvolle architektonische Ensembles geschaffen worden. Eine Gruppe Architekten und Baumeister

An den VIII. Kongreß der Architekten Kasachstans

haben für die Schaffung des Lenin-Palasts in Alma-Ata Staatspreise bekommen. Die grandiosen Aufgaben, die die Kommunistische Partei für die weitere Hebung der Wirtschaft und Kultur in der sozialistischen Republik Kasachstans, im Rahmen der Verwirklichung des Investitionsbaues, festgesetzt hat, fordern Verwirklichung des Investitionsbaues, eine weitgehende Einführung der fortschrittlichen Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Baukunst. Der Architektenverband Kasachstans ist dazu berufen, seine Aufmerksamkeit ständig auf die schöpferischen Probleme der Entwicklung der sowjetischen Baukunst zu lenken, auf die Hebung des ideologischen und theoretischen Niveaus der Architekten, ihnen das Gefühl des sowjetischen Patriotismus und Internationalismus, der hohen Pflicht und Verantwortung vor Partei und Volk anzuerkennen, ständig die schöpferische Gemeinschaftsarbeit zwischen den Baumeistern und Produktionskollektiven der Bauarbeiter zu festigen. Der Architektenverband Kasachstans muß noch mehr die Arbeit zur Verbesserung der Qualität der Architektur aller Gebäude und Anlagen verstärken, zualererst der Massenbauwerke. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans wünscht allen Architekten, Bauarbeitern, künstlerischen Gestaltern, allen Baumeistern der Republik große Schaffenserfolge und gibt ihrer festen Zuversicht Ausdruck, daß sie einen würdigen Beitrag zur Verwirklichung der erhabenen Pläne des kommunistischen Aufbaus, der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU leisten werden.

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KASACHSTANS

Kongreß der Architekten Kasachstans

Am 24. Mai wurde in Alma-Ata der VIII. Kongreß der Architekten einberufen. Mit großem Aufschwung wählten die Delegierten des Kongresses das Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew an der Spitze ins Ehrenpräsidium. Die Delegierten nahmen das Grußschreiben des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an den Kongreß der Architekten warm auf, das der Sekretär des

ZK der KP Kasachstans, Genosse M. B. Iksanow verlas. Vorsitzender des Vorstandes R. A. Seidalin hielt den Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Architektenverbandes Kasachstans über die nach dem VII. Kongreß der Architekten geleistete Arbeit. Die Delegierten hörten sich auch den Rechenschaftsbericht der Revisionskommission an. Vorsitzende der Revisionskommission N. O. Orasymbajew hielt. Dann erörterten die Delegierten die Berichte.

An der Arbeit des Kongresses nahmen teil: Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, A. M. Watanjan, Abteilungsleiter des ZK der KP Kasachstans, W. P. Syntukow, Sekretär des Vorstandes des Architektenverbandes der UdSSR, B. P. Tobilewitsch, bekannte Architekten aus Moskau, Minsk, Jerewan, Frunse und anderen Städten des Landes, Leiter einer Reihe von Republikministerien und Ämtern, schöpferische Verbände. (KasTAG)

Die Hektare wurden vollwertig

„Schon wieder besucht uns der Vorwinter, der Gruppe der Volkskontrolle“, sagt Bernhard Bübler. „Was er nur überall herumsummt, grad als ob wir unbewusste Arbeiter wären. Die Partigruppe überwacht die ganze Arbeit der Brigade.“ Auf jeden Fall überprüfte der Traktorist nochmals flüchtig sein Aggregat, mit der Hand prüfte er, wie tief der Samen gebettet ist. „Bernhard, du kannst Iosif Kirillowitsch Schkolia einfach nicht verstehen. Er ist ein angekommener Ackerbauer und sorgt sich um alles. Er hält es zu Hause nicht aus, weil er sein ganzes Leben dem Acker hingibt.“ erwiderte Brigadier Trinz. „Er hat ja hier beinahe alle Neuländeracker selbst umgepflügt.“ „Wie geht die Aussaat?“ Mit diesen Worten wandte sich Iosif Kirillowitsch an Trinz statt zu grüßen. „Hier sind frische Zeitungen.“ „Danke, es geht gut. Wenn das Wetter anhält, sind wir in zwei Tagen fertig. Mit Weizen haben wir 3 130 Hektar, mit Erbsen—80, mit Mais—680 ha bestellt. Wie geht's im allgemeinen im Sowchos?“ „Vortrefflich. Von 18 000 Hektar sind 17 137 eingesät. Das Wetter ist wie bestellt.“ Schkolia nahm die Mütze ab, der warme Malwind spielte in seinem Haar. Er stand in Gedanken versunken da. „Dieses Feld habe ich geackert. Wart, wie alt war ich damals? Zwanzig oder schon fünfundzwanzig?“ Der Weizen stand hier immer wie ein Meer! Dann war Schkolia viele Jahre Vorsitzender in einem reichen Kolchos. Die Heimat hat ihn mit ihrer höchsten Auszeichnung — dem Leninorden und der Goldmedaille des Helden der sozialistischen Arbeit — gewürdigt. Heute ackert Bernhard Bübler sein Feld um, sät es ein.

Ein tüchtiger Bursche, Bestmechanisator. Dieser Tage hat man ihn als Deputierten kandidaten in den Dorfsowjet nominiert. Hier in der dritten Brigade ist es ja nicht nötig, die Qualität der Aussaat zu überwachen. Brigadier Johann Trinz ist ein heiler Kopf. Er leitet ein großes einträchtiges Ackerbauernkollektiv. Schkolia kennt ihn von Kindesbeinen an. Vor seinem Augen ist er aufgewachsen. Jetzt steht Johann der dritten Brigade vor und ist mit dem Orden des Roten Arbeitshähners ausgezeichnet. Im vorigen Jahr hat seine Brigade von jedem Hektar des 3 500 ha großen Weizenfelds 23,5 Zentner geerntet. Auch in diesem Jahr haben die Ackerbauern hohe Verpflichtungen übernommen. Sie werden alles in ihren Kräften Strehende tun, um den Hektar noch ergeblicher zu machen. Ach, wie gerne würde Schkolia noch selbst Hand ans Werk legen. Neuzzeitliche Technik ist da, man sät nur Effektsamen, Mineraldünger werden dem Boden zugeführt. Die Menschen brauchen nicht angespart zu werden. Sie arbeiten gewissenhaft, auf kommunistische Weise. Iosif Kirillowitsch verfolgt die Saagregate noch lange. Sie ent-



USNER BILD: Kommunist Johann Trinz, Leiter der 3. Brigade. Foto des Verfassers

Für dauerhaften Frieden

PETROPAWLOWSK. Die Werktätigen des Gebiets Westkasachstans haben die BRD-Besuche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, die Unterzeichnung der Abkommen über Entwicklung der wirtschaftlichen, industriellen und technischen Zusammenarbeit und anderer Dokumente mit großer Genugtuung entgegengenommen. Erinnere ich mich, daß im August 1970 hatten noch frisch im Gedächtnis, als man in Moskau den Vertrag unterzeichnete, durch den eine gute Grundlage für die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der BRD geschaffen wurde“, sagt P. Schtschegolew, Meister der Technischen Berufsschule Nr. 25 in Petropawlowsk. „Jetzt sind wir Zeugen einer weiteren Verbesserung der sowjetisch-westdeutschen Beziehungen. Die Visite des Genossen Leonid Iljitsch Breschnew dient der Festigung des Friedens in Europa und in aller Welt.“ „Von ganzem Herzen billige ich die friedensfördernde Leninische Außenpolitik, die unsere Partei durchführt. Wir alle danken Genossen L. I. Breschnew für seinen persönlichen gewichtigen Beitrag zur internationalen Entspannung“, sagt S. Bubelov, Krankenschwester der Städtikin der Klinik. „Auf die Sorge der Partei und Regierung um die Schaffung einer zuverlässigen Sicherheit für das Sowjetvolk, das den Kommunismus aufbaut, antworten wir mit Stolz, mit vorfristiger Erfüllung unserer Verpflichtungen“, sagt S. Russakow, Maurer des Bauabschnitts des Wärmekraftwerks.

Fernsehinterview Willy Brandts

MOSKAU. (TASS). — Die Verbesserung der Verhältnisse zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion „hat die Ost-West-Beziehungen — vor allem in Europa — nachhaltig beeinflusst“, erklärte Willy Brandt am Donnerstag in einem im Abendprogramm des Moskauer Fernsehens ausgestrahlten Interview. Der Bundeskanzler der BRD würdigte die historische Bedeutung 1970 abgeschlossenen Vertrags zwischen der BRD und der UdSSR. Er stellte fest, durch die Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Staaten habe sich das Verhältnis zu einer Reihe anderer Staaten verbessert. „Wir haben einen Vertrag mit der Volksrepublik Polen. Wir stehen vor einem Vertrag mit der Tschechoslowakei. Die Sowjetische Republik haben einen Grundlagenvvertrag mit der DDR, die Aufnahme der beiden deutschen Staaten in die Vereinten Nationen steht bevor.“ Der Bundeskanzler betonte, der Ablauf ist auch das Vier-Mächte-Abkommen, das Berlin betrifft, vom September 1971. Die Verhandlungen und Aussparungen seien vorteilhaft gewesen, wenn es sich um die bilateralen Fragen handelt, also solche, die direkt das Verhältnis zwischen beiden Staaten betreffen, wie auch solche, die uns als Teil der europäischen Familie oder gar der Völkergemeinschaft betreffen. Hinsichtlich der gesamteuropäischen Konferenz, erklärte der Bundeskanzler, hat die Vorbereitung auf einen Stand erreicht, daß man sagen kann, noch in diesem Sommer werden die Außenminister in Helsinki zur ersten eigentlichen Phase dieser Konferenz zusammenzutreffen. Er stellte fest, daß in Wien „Vorbereitungen“ begonnen haben, Vorbesprechungen dafür, daß die damit verbundenen Verhandlungen in der vorliegenden Zeit konkret verhandelt werden, auf dem schwierigen, zugegebenermaßen sehr schwierigen, aber doch so wichtigen Gebieten der Reduktion von Truppenstärken und Rüstungen, ohne daß für einen der Beteiligten dadurch ein Nachteil in seiner Sicherheitslage entsteht.“ Der Bundeskanzler betonte, daß der Wirtschaftsaustausch wesentlich erweitert werden kann, die wirtschaftlichen Beziehungen haben sich schon im Jahre 1972 gegenüber der Zeit vorher gut entwickelt. Aber es gibt viele Gebiete, auf denen mit Nutzen, das heißt im Interesse beider Seiten nicht nur die überkommenen, konventionell zu nennenden Formen des Handels, sondern neue Formen industrieller Kooperation Platz greifen können.“ Willy Brandt verwehrt auf noch ungenutzte Möglichkeiten für die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik und für die Aktivierung der Beziehungen auf anderen Gebieten. Abschließend erklärte der Bundeskanzler, ihm bittet sehr, daß die Zuschauer und die Zuhörer in der Sowjetunion mir glauben, wenn ich sage, wir haben uns auf unsere Weise vorgenommen, dafür zu sorgen, dann mitzubekommen, daß sich die Schrecken der Vergangenheit nicht wiederholen können.“ Er hob hervor, daß das beste Interesse der Welt die Unterzeichnung der Friedensverträge ist, die die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten verbessern und die Zukunft ohne Angst und ohne Furcht und wenn es geht, ohne Not miteinander gestalten.

Internationales Forum der Bühnenschaffenden

Vom 27. Mai bis 1. Juni wird in Moskau der XV. Kongress des Internationalen Instituts für Bühnenkunst tagen. Über dieses Forum erzählt Direktor des Organisationskomitees Viktor Sosulin.

Der bevorstehende XV. Kongress ist ein Jubiläumskongress. In diesem Jahr sind es 25 Jahre seit der Schaffung des Internationalen Instituts für Bühnenkunst. Das Institut wurde wie bekannt 1948 in Prag auf Anregung der UNESCO gegründet. In den Ländern, die Teilnehmer dieser Organisation sind, wurden nationale Zentren des Instituts gegründet. Ihre Vertreter kommen jedes zweite Jahr auf einem Kongress zusammen. Die Hauptaufgabe des Internationalen Instituts für Bühnenkunst ist die Theorie und Praxis, aktuelle Probleme der Bühnenkunst zu erforschen, Informationen über die Tätigkeit der Theater auszutauschen. Das Institut gibt die Zeitschrift „Bühnenkunst der Welt“ und das Informationsblatt „Premieren der Welt“ heraus.

In den Theatern Kasachstans

KARAGANDA. Das Stanislawski-Gebiets-theater hat seine 43. Saison abgeschlossen. Die Schauspieler hatten in den Betrieben mehr als 60 Zusammenkünfte mit den Werktätigen des Gebiets, erwiesenen Studenten-Laien-künstlern Hilfe. Auch das Seifullin-Gebiets-theater hat seine Saison beendet. Mehr als 50 000 Zuschauer haben die Aufführungen in diesem Schauspielhaus besucht. Gegenwärtig befinden sich beide Künstlerkollektive auf Gastreisen: das Stanislawski-Theater in Petropawlowsk und Omsk, das Seifullin-Theater — in Pawlodar und später in Zelinograd. Die Künstlergruppen werden auch in die Rayons der Gebiete Karaganda, Dsheskasgan, Turgal, Kokschetau und andere kommen.

schöpferischen Strömungen und Stile der multinationalen Bühnenkunst. „Wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiet der Bühnenkunst“. Besonders hervorzuheben wird die Frage über die Aufgaben, die vor der musikalischen Bühnenkunst stehen. Der Entwicklung der schöpferischen Wechselbeziehungen der Bühnenkunst der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wird eine spezielle Diskussion gewidmet. Ein Thema von besonderer Bedeutung für den Kongress ist die Rolle der Bühnenkunst in der Erziehung der jungen Generation.

In der Zeit, da der Kongress tagen wird, will man in Moskau zwei Ausstellungen für Bühnenkunst eröffnen. Eine der Ausstellungen ist „Die multinationale sowjetische Bühnenkunst“ — im Bachturshin-Museum, die andere — „Die sowjetische Dekorationskunst“ in den Ausstellungssälen der Allrussischen Theatergesellschaft.

Die Kongreßteilnehmer werden sich mit den besten Schauspielen unserer Theater bekaufen machen und Leningrad, Taschkent, Tbilisi, Kiew, Jerewan, Samarkand, Buchara besuchen.

(APN)

es im Gebiet mehr als zehn dramatische Laienkollektive, vier Volkstheater.

ARKALYK. Mit der Erstaufführung des Stücks „Du meine Pappel im roten Kopfluch“ von Tschingis Atmatow hat das Kollektiv des musikalischen Gebiets-theaters seine erste Spielzeit abgeschlossen. Im Repertoire des Theaters sind fünf Schauspiele, die von den Zuschauern warm aufgenommen wurden. Jetzt stehen den Künstlern die Gastspiele bevor. Man hat zwei schöpferische Brigaden gegründet. Die erste fährt in die Gebiete Gurjew, Aktjubinsk und Pawlodar, die zweite soll die Werktätigen der Gebiete Zelinograd und Kokschetau betreuen.

(KasTAG)

Aufstieg der Laienkunst

KIJEWA. (Fr.) Das der Sowchos „Uroschalny“, Rayon Nura, zu den besten Wirtschaften des Gebiets Karaganda gehört, ist gut bekannt. Man sorgt sich hier aber nicht nur um die Produktion, sondern auch um die kulturelle Betreuung der Bevölkerung. Zentrum der Kulturmassearbeit im Dorf ist der Dorfkulturbereich. Mehrere Jahre Jekaterina Lewschina leitet. Gute Filmvorführung garantiert der erfahrene Viktor Belsch, Manchmal treten die Schüler der örtlichen Mittelschule mit ihren Laienkunstarbeiten auf. Die örtliche Parteiorganisation sorgt für Vorlesungen.

Die große Last der kulturellen Betreuung der Dörfer nehmen sich aber freiwillig die Laienkünstler des Klubs auf. Mit dem Antritt von Viktor Ogel als künstlerischer Leiter ist in der letzten Zeit ein Aufstieg zu bemerken. Im Rayonwettbewerb haben die Sowchoslaienkünstler den ersten Platz belegt und die Agitbrigade war die zweitbeste. Viktor Ogel, selbst ein geschulter Ziehharmonikaspielder, rief einen Bajan-spielerzirkel ins Leben, in dem 15 Spieltüchtige lernten. Der Tanzzirkel zählt 12 leidenschaftliche Tänzer, am Chor beteiligen sich 40 Sänger. Der Bühnenzirkel, den die Klubleiterin selbst leitet, befaßt sich hauptsächlich mit kurzen Inszenierungen, die bei den Zuschauern sehr beliebt sind. „Ein Abend im Januar“ ist ein größeres Stück, das die Bühnenkünstler un-längst darboten.

Zum Tanz für die Jugend spielt meist die Estradegruppe auf, bestehend aus den Brüdern Robert und Alexander Kraft (Gitaristen), Alexander Steben (Ionika), Viktor Oleg (Bajan). Diese Musiker sorgen auch für Musikbegleitung bei Gesangsaufführten des Frauenquartetts, bestehend aus Ira Schumuk, Ella Wunsch, Katja Weber und Maria Wegner. Die Melkerin Ira Schumuk ist auch noch im Tanzzirkel tonangebend. Die Teilnehmer des Quartetts treten auch als Solisten auf. Da gesellen sich zu ihnen noch der Mechanisator Slawik Dahan, die Melkerin Klara Karjowa, die so gut kasachische Lieder singt, und der Viehzüchter Robert Kraft. Gesungen werden meist moderne russische Lieder. Manchmal wird zur Freude der Dörfler auch ein deutsches Lied dargeboten. Die Agitbrigade, die sich aus den fähigsten Laienkünstlern zusammensetzt, ist bei den Ackerbauern und Viehzüchtern sehr beliebt, denn sie paßt ihr Programm geschickt der jeweiligen landwirtschaftlichen Kampagne an und kommt direkt zum Arbeitsplatz.

Durch die Feier der besten Sowchosarbeiter. Sieger im sozialistischen Wettbewerb hat sich der Dorfkulturbereich einen Namen gemacht. Diese Feier findet stets bei überfülltem Klubhaus statt. Für die angesehenen Sieger des Wettbewerbs wird immer ein schönes Konzert veranstaltet. Letztes feierte man die Melkerin Anna Weber, den Mechanisator Alexander Herdt, die Kälbewerberin Parfot Ospanowa u. a.

Der Mann an seinem Platz

Harry Urruh scheint für die Kulturarbeit geboren zu sein. Der Klub im Dorf Soljiewka war längere Zeit einer der letzten im Rayon Zelinograd. Außer Kinovorführungen gab es nichts. Der damalige Klubleiter behauptete, daß im Dorf niemand Interesse für Kulturmassearbeit habe. Aber auch er zeigte bedauerlicherweise keine Initiative. Jetzt findet man in Soljiewka das Gegenteil. Der neuebute Klub ist im vollen Sinne des Wortes das Zentrum breit entfalteter Kulturmassearbeit. Für die Besucher ist die Zeit hier immer zu kurz.

Harry Urruh kam vor einem Jahr als Klubleiter nach Soljiewka. Es dauerte gar nicht so lange, und im Klub herrschte reges Leben. Der neue Leiter verstand es, die Jugend für sich zu gewinnen. Heute besuchen alt und jung den Dorfkulturbereich — das Zentrum der Kulturarbeit und Erholung. Es gibt fast keine Jugendlichen, die hier nicht mitlaufen. Da ist ein tüchtiger Laienkunstzirkel am Werk, der von Ljuda Rastorgujewa geleitet wird. Und wenn sie mit ihren lustigen und mitreißenden Auftritten auf die Klubstube kommen, da verstummt der Beifall der Zuschauer nicht. Lehrer Juri Ossipow leitet einen Musikzirkel. Selbst Harry Urruh leitet das Blasorchester, das aus 36 Personen besteht. Wenn dieses Orchester mit schöner Tanzmusik auftritt, da ist der Tanzplatz zu klein.

Die Arbeit im Klub führt der Klubleiter planmäßig. Jeder Zirkel hat seine bestimmte Zeit. Im Klub gibt es schon eingerichtete

Zimmer. Der Klubrat, aus 7 Personen bestehend, steht Urruh helfend zur Seite. Für die Erfüllung der vorgemerkten Arbeit sorgen alle. Im Klub gibt es regelmäßig Vorlesungen. Dafür sorgt das Mitglied des Klubrats Alexander Kankalichow, der vom Parteikomitee des Sowchos allseitige Hilfe und Unterstützung bekommt. Der Lektorengruppe gehören Lehrer, Spezialisten und Leiter der Wirtschaft an. Die Vorlesungen sind immer gut besucht.

Sehr populär ist das mündliche Journal das Fragen des Tages behandelt. Geleitet wird es von der Lehrerin, Kosmopolina Helena Schneider. Sehr interessant und festlich bei Teilnahme der ganzen Dorfs verlaufen hier die Eheschließungen junger Menschen. Harry Urruh weiß, daß es während der Feldarbeiten in den Brigaden und Farmen erwartet wird. Deshalb ist er dort kein seltener Gast. Er hilft die Wandertouren herausgeben, versorgt die Brigaden mit Lesungen und Plakaten, Zeitschriften und Zeitungen. Mit einem Wort, Harry Urruh ist auf seinem richtigen Platz. Er versteht die Menschen für die Kulturarbeit zu gewinnen und sorgt für gute Freizeitgestaltung.

G. HAFFNER

UNSER BILD: (v. l.) Sultan Schneider, Filmvorführer, Harry Urruh, Klubleiter, und Ljuda Rastorgujewa, Lehrerin, besprechen das fällige Kulturprogramm.



Arbeit mit Liedern

Heutzutage kann man schon vom Begriff „moderner Feldstandort“ sprechen. Dort gibt es Fernsehapparate, jeden morgen bringen die Fahrer Zeitschriften und Zeitschriften, 2-3mal in der Woche werden hier Filme vorgeführt, und zwar solche, die zu dieser Zeit gerade in den Filmtheatern in Karaganda laufen. Die Bibliothekarin Ema Pfeifer sorgt dafür, daß die Melkerinnen auf den Umtriebswegen die Hirten- und Landwirte rechtzeitig neue Bücher bekommen. Hin und wieder fahren die Laienkünstler aus dem Zentralgebiets des Engels-Sowchos in andere Abteilungen und Feldstandorte.

Filmvorführungen — Woldemar Wolf, künstlerischer Leiter des Klubs, und Heinrich Reich, Vorsitzender des Arbeiterkomitees, sind bemüht, die Feierabend der Landwirte interessant und inhaltsreich zu gestalten. Erscheint auf der Bühne Irma Rafschneider, Arbeiterin des Geflügelkombinats, so steigt die Stimmung der Zuschauer. Immer wieder wendet sich Dr. Berner beim Dichten und Komponieren dem Thema deutsch-sowjetische Freundschaft zu und sein Ensemble trägt diese Lieder, kaum daß sie entstanden sind, hinaus in die Betriebe und Orte des Kreises Quedlinburg und weit darüber hinaus.

Deutsche Lieder, Schwänke, moderne Jazz-Musik und abwechslungs-

chos bekannt. In deutscher und russischer Sprache, mit viel Gefühl und Liebe singen diese zwei Mädchen. Der Dorfkulturbereich ist im Engels-Sowchos zu einer Laienkunststätte geworden. Davon zeugen die Ehrenschreiben der Rayon- und Gebietskomitees, die im Frühling Woldemar Wolfs Laienkünstler als Beste in ihrem Rayon im Fernsehen auf.

Alles läuft schon glatt und abgestimmt, doch Woldemar hat das viel Mühe und Zeit gekostet. „Einnige meiner Musikanten wurden in die Armee einberufen. Es galt, ein neues Estradenensemble zu bilden, und das in möglichst kurzer Zeit. Vor der für stand die Aussaat, am 17. Juni sollen die Wahlen stattfinden“, teilte mir Woldemar mit. Und bald spielte das Estradenensemble schon im Klub zum Tanz. Alexander Becker, Student des II. Studienjahres der pädagogischen Hochschule, wurde jetzt der älteste und erfahrenste Musikant im Ensemble. Schüler der 9. Klasse machten auch mit Jakob Schumacher — Solo-Gitarre, Bogdan Hergert — Sologitarre, Willy Johann — Bass-Gitarre. Woldemar probt viel mit dem Estradenensemble.

„Musik macht Laune“, meint er. „Ein Lied ohne Ensemblebegleitung verspielt viel, möge es noch so meisterhaft dargeboten werden.“ Bezüglich der Laienkunst haben die Sowchosoikar ein treffendes Sprichwort ersonnen: „Arbeit mit Liedern macht das Leben lieber.“

I. WARKENTIN

Gebiet Karaganda



Eine Szene aus dem Schauspiel „Das letzte Opfer“ von A. N. Ostrowski im Moskauer Gogol-Theater unter Regie des Verdienten Künstlers der RSFSR B. Golubowski. (v. l.) Als Michnewa — Verdiente

Künstlerin der RSFSR J. Kalinina, Flor Fedulowitsch Pribytkow, Volkstänzer der UdSSR B. Tschirkow, Julia Pawlowna Tugina, Schauspielerin S. Bragar-nika. Foto: TASS

W. I. Lenins Bibliothek im Kreml

Im Gebäude der Regierung der UdSSR im Kreml wurde vor vielen Jahren ein Lenin-Gedenk-museum eröffnet. Die Museumsbesucher staunen über die große Anzahl der hier aufbewahrten Bände. Überall Bücher: im Arbeitszimmer, in der eigentlichen Bibliothek, in allen Zimmern und Korridoren der Lenin-Wohnung. Insgesamt zählt die Bibliothek der Familie Ulanow an die 30 000 Bücher, die persönliche Bibliothek W. I. Lenins an die 10 000 Bände. Bücher waren stets die unersättlichen Lebensbegleiter Wladimir Iljitsch. Auch im Gefängnis, am Iernen Vernehmungsort und in der Emigration trennte er sich nicht von ihnen. Eine eigene Bibliothek konnte sich Lenin aber nicht leisten. Erst nach der Revolution konnte er seinen Traum von einer Handbibliothek endlich wahr machen. Bereits 1920 war seine Bibliothek dermaßen gewachsen, daß für sie ein besonderer Raum erforderlich wurde. In der Bibliothek finden sich Bücher in 19 Sprachen (Lenin beherrschte neun Fremdsprachen).

Das reiche Erbe

Die Theaterzettel berichten: an der Aufführung des Bühnenstücks „Das Erbe“ von Anatoli Sofronow wird die Verdiente Künstlerin der RSFSR, Staatspreisträgerin der UdSSR, Nina Alissowa mitwirken. Das war für unsere Theaterfreunde in Pawlodar eine große Freude.

Ihre Erwartung wurde nicht getäuscht. Während aller drei Akte des Schauspiels wurde wiederholt anhaltend Beifall geklatscht. Besonders meisterhaft spielten I. Tanin (Nedosseskin), die Volkskünstlerin der Kasachischen SSR K. Strunina (Nedosseskina) und natürlich — Nina Alissowa (Warwara).

Gleich von Anfang an gelang es den Schauspielern, die Zuscha-

er mit ihrem Spiel zu fesseln, die innerhalb der ganzen Aufführung interessanter der Handlung auf der Bühne folgten. Das ist auch durch die Tatsache zu erklären, daß die Erziehung der Jugend an dem reichen Erbe der älteren Generation. Unsere Jugendlichen sollen es sich tief zu Herzen nehmen lassen, welche Opfer es gekostet hat, das glückliche Leben der Gegenwart für sie zu erobern. Die meisten unserer jungen Leute verstehen das und setzen den Kampf ihrer Väter für die bessere Zukunft fort. Nicht umsonst hat man gekämpft, das sieht auch der alte General im Stück, als sein Enkel nach Moskau kommt, um für ihn die Regierungs- auszeichnung zu erhalten.

A. ANSELM

Pawlodar

Einigen Poeten nahm in der Bibliothek Bücher über die Wirtschaft des Landes, über Statistik, wissenschaftliche Organisation der Arbeit, militärische Fragen, Gesundheitswesen, Pädagogik u. a. ein. Tausende Bücher und jedes hat seine Geschichte, fügt einen Strich zum Bild des großen Gelehrten, Denkers und Kämpfers hinzu. Sie lassen uns die ständige Verbundenheit Lenins mit der Welt erkennen. Die Bücher, die ihm zum Geschenk gemacht wurden, zeugen von der Anerkennung seines großen Talents und seines Genies. (TASS)

Sein dritter Tschschow-Film

Im Studio Lenfilm beendet man die Dreharbeiten des Films „Der schlechte gute Mensch“. Das ist eine neue Verfilmung der Erzählung „Das Duell“ von Anton Tschschow. Regisseur und Drehbuchautor des Films ist der Volkskünstler der UdSSR, Josif Helfiz.

Am Film wirkten bekannte Schauspieler mit: Anatoli Papanow, Oleg Dalj, Wladimir Wyssozki, Ludmilla Maksakowa.

„Das Haus der Lajewskis, Doublet“, ertönt die Stimme des Regisseurs. Und wieder, schon zum vierten Mal, wird der Pavillon vom grellen Licht der Scheinwerfer erhellung und von neuem hört man ein charakteristisches „Piepen“ — das Zeichen, daß der Kameramann für Tonaufnahme bereit ist, und wieder ertönt Genrich Marandshijan an der Kamera. Er hat es Objekt wohl am schwersten: das Objekt wird später, während der Prä-

er ohne Eile über seine Rolle. Es „glückt ihm mit den Doktoren: erinnern Sie sich an die Verfilmung von Tschschows „Jonytsch“ — den Film „In der Stadt S.“. „Mein Doktor Samojlenko“, erzählt der Schauspieler mit kaum bemerkbarem Lächeln, „ist ein Mann, den die Schwermut drückt. Er hat Langeweile. Lebt infolge verschiedener Umstände fern von der Hauptstadt, in Kaukasien, einem Randgebiet des zaristischen Rußlands. Das Leben in der Provinz macht ihn schlaff, läßt ihn stützlich sinken. Seltener Natur hat er ein guter Mensch, doch er sieht das Schöne schon nicht mehr, bemerkt es nicht, kann es nicht

von der Flachheit unterscheiden. Darin besteht seine Tragödie.“

„Es ist immer angenehm, mit Helfiz zu arbeiten“, fährt Papanow fort. „Er hat Tschschow für mich auf neue Art entdeckt: als Mensch und Publizisten, als Humanisten. Helfiz hat immer einen Kader, eine Inszenierung bereit. Alles ist exakt, akkurat, dabei emotional und tiefsehnd.“

In der Arbeit mit den Schauspielern ist sein Hauptprinzip — ihnen zu helfen, Tschschow zu erschließen und nicht — wie man das oft tut — ihn zu ergänzen.“

Josif Helfiz selbst sagte über sein neues Werk: „Für mich ist dies der dritte Tschschow-Film: „Die Dame mit dem Hüden“, „In der Stadt S.“ (Jonytsch und nun „Der schlechte gute Mensch“. Die Erzählung gehört wie bekannt zu jener Periode im Schaffen des Schriftstellers,

Kosmodemjanskaja“ zu geben. Die offizielle Namensverleihung durch die Freie Deutsche Jugend wird noch in Vorbereitung der Weltfestspiele stattfinden. Das Gesangs-Ensemble, einschließlich der Singeklub, kämpft um den Ehrennamen „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und hat hervorragende Ergebnisse dabei aufzuweisen. Die zahlreichen Programme der deutsch-sowjetischen Freundschaft im vergangenen Jahr und in den ersten Monaten dieses Jahres, die Gestaltung vieler öffentlicher Kulturveranstaltungen und vieles andere mehr gehören zu der Bilanz, die das Ensemble schon jetzt ziehen kann. Es hat deshalb alle Chancen, in Vorbereitung der X. Weltfestspiele die hohe Auszeichnung mit dem Ehrennamen „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ zu erhalten.

Fritz DENKS

DDR

Der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas entgegen

Tschary ASCHIROV
(Turkmenien)

Das Mädchen aus Armenien

Sag, Mädchen aus Armenien... wo du zu finden bist?
Ich denke dein — und suche dich, wie weit der Weg auch ist.

Die Erde dröhnte, zitterte, der Tag versank im Schnee.
Verpestet war von Pulverdampf des Himmels blaue Hölz.
Kein Schlächters Wasser und die Lippen wund von Fieberglut.
Die Wunde klappte, an den Schläfen klebte trockenes Blut.

Abulkassim LAHUTI
(Tadschikistan)

Im Kolchos

Möcht ich jeden Tag, jede Stunde mal sein.
Möcht mit dir Hand in Hand meinen Lebensweg gehn.
Möcht zum Tanz dich führen und träumen mit dir
von sonnigen Weiten und lichtvollen Höhen.

Ich war von diesem Höllebrand auf beiden Augen blind.
Geschosse donnerten ringsum, es heulte wild der Wind.
Vor Schmerz vergrub sich hoffnungslos im Schnee die klamme Hand.
Turkmenien, so weit entfernt, mein liebes Heimatland!
Da spürte ich, daß jemand heimlich mich atmet ins Gesicht.
Ich hörte Worte, menschlich warm, doch ich verstand sie nicht.
Ein Mädchen kniete neben mir, sprach Trost mir zu und Mut.
Nur meine teure Mutter war so lieb zu mir und gut.
Ich weiß nicht, was nachher geschah, ich war der Ohnmacht nah.
Doch wie sie hieß, vergaß ich nicht, was immer auch geschah.
„Ich heiße Nina“, sagte sie, die Lebensretterin.
„Armenien, so heißt das Land, wo ich zu Hause bin.“
Ach, Nina, sag, wo weilst du jetzt, wo bleibst du all die Zeit?
Ich denke dein — und suche dich, mir ist kein Weg zu weit.

Möchte, Liebe, dein Nachbar sein, hilfreich und gut.
Möcht dir Stab sein und Stütze, dich Kraft schenken und Mut.
Möcht dir Wolke sein, um bei der Arbeit im Feld
zu beschützen dich ständig vor Hitze und Glut.
Ohne dich ist kein Leben so einsam und leer,
und das Herz schwillt vor Sehnsucht, pocht ruhelos und schwer.
Möcht in deine Brigade... Bei dir stets zu sein —
sch, wer könnte denn begreifen, wie mir glücklich ich wär!
Nachdichtungen: Fr. Belger

Literatur

Hände

Rosa PFLUG
Sonnengebräunte Hände
liegen müde im Schoß
und erzählen mir leise
ihre wunderbaren Los.
Sie pflanzen auf den Feldern
Baumwolle, Korn und Lein,
betreten Wald und Garten
und bauen schön Wein.
Arbeitsgewohnte Hände
Gefühlsbetonte Hände
liegen müde im Schoß
und erzählen mir leise
ihre schmerzreichen Los.
Sie schreiben schöne Bücher
und rührende Musik
und zeichnen gut und führen
das Skizpelt mit Geschick.
Behutsam warme Hände
liegen müde im Schoß
und erzählen mir leise
ihre sorgreichen Los.
Sie pflegen kleine Kinder
und ruhen und rasten nicht.
Und grenzenlose Liebe
aus dieser Unruh spricht.
Ich weiß in Menschenhänden
liegt eine große Macht,
die sogar stärker ist als
die Erde Anziehungskraft.
Den arbeitsamen Händen
ein Loblied allerzeit
in Märchen und Legenden
und in der Wirklichkeit!

IN letzter Zeit sprach man immer wieder über die Heimkehr. Den ersten Tag erwartete man mit wühlerischer Ungeduld. Die Ungewöhnlichkeit, wenn dieser Tag kommen wird, bedrückte die Herzen. Man sah sich an, man sah sich in jenem Leben, das sich jeder in den langen schweren Kriegsjahren auf seine Art erträumt hatte.
Auch Hauptmann Malik Jeršanow lebte in diesem Monat wie im Traum. Tag und Nacht verlebte er im Traume. Der kleine Aul im Ischimulfer. Szenen aus dem Aufleben der Vorkriegszeit. Der geräumige Hörsaal der Hochschule. Ein langer Tisch mit einem niedrigen Katheder davor. Hier sollten sich vor vier Jahren seine Vorlesungen stattfinden.
Am liebsten jedoch malte sich Jeršanow das Wiedersehen im heimlichen Aul aus; wie er, ein von allen Welt fern geblieben, starrer und beweglicher Frontsoldat, mit Orden und Medaillen an der Brust, auf der Straße erschaut, wie sich in seiner Onkels Wohnung, wo er zu Hause ist, die Aulbewohner im Nu versammeln; wie er, ein bewandertes, weiterfahrender Mensch, sich am Festisch mit ehrwürdigen Aulskalen unterhält. Am Abend sitzen sie mit einem Glas für ihn in der Schoschala ein Ruhelager her. In der Luft steht der anheimelnde Geruch von Rauch und Ähren. Die Hausfrau stellt neben sein Bett eine große Holzschüssel mit duftendem Kумыs. Er legt bald aufgetischt in den Kissen, zupft versunken die Saiten der Dombra und genießt mit Behagen die Freude der Rückkehr in die Gefilde seines Heimatortes.
Diese Traumbilder ließen Jeršanows Herz höher schlagen. Seine Freude trübte sich jedoch sofort, wenn er daran dachte, wie er den Frauen und Müttern seiner geliebten Landsleute und Freunden begegnen wird. Wie es Sitte ist, werden sie ihm Weibart im am Hals hängen, werden herzzerreißend weinen und jammern.

Selbstverständlich wird er zu Hause einige Tage verweilen, wird die umliegenden Aule besuchen, sich mit Verwandten und Bekannten zu treffen. Dann entbietet er der Heimat seinen Salam, bekommt den Segen der Aulskale und begibt sich nach Alma-Ata, um an der Hochschule zu arbeiten. Hier wird er sich in die Arbeit stürzen, denn vieles muß aufgeholt, manches vollbracht werden, um seine Jugendträume zu verwirklichen.
Jeršanows Militäreinheit war in einem deutschen Dörfchen stationiert, das sich gemütlich an den Hang eines bewaldeten Hügels schmiegte. Der Hauptmann Jeršanow, ein Mann mit Gedankenversunken in der Umgebung umher. Den hiesigen, besorgten Frauen lächelte er zerstreut zu, mit den Bauern kam er manchmal in ein kurzes Gespräch, wendete sich ihnen belanglose seelischen Reden zu, die ihn jedoch immer wieder auf andere Ebenen.
Jeršanow dachte in letzter Zeit viel über die Vergangenheit und über die Zukunft nach. Er fühlte fast körperlich eine wohlige innere Befriedigung, freute sich, daß sich seine ehemaligen seelischen Regungen, die er nicht hatte, wieder einfinden. Er hatte das Gefühl, als erwarte ihn etwas unsäglich Erfreuliches, Erhabenes, nie Dagewesenes.
Vom Kriege in diese Ortschaft verschlagen, wo Jung und Sleg, im Gespräch um Hügel an den Namen eines großen Dichters mahnte, erinnerte sich Jeršanow sofort an alles, was er über den Dichter gelesen hatte. Die ganze Menschheit brüstete sich schon Jahrhunderte hindurch mit seinen Taten. Die großen Worte, die er gesprochen, jede seine Spur auf Erden. Gleich in den ersten Tagen beschloß der Hauptmann, einen Berg zu ersteigen, den alle Welt kennt.

BERGGIPFEL (Erzählung)

berührte vorsichtig den Horizont, schmolz langsam zusammen und hinterließ einen blaßgrünen, bodenlosen Himmel. Leichte, laulose Schatten schlichen sich ins Dickicht des Waldes, kein Lüftchen regte sich. Die Tannen standen in diesem Dämmern regungslos, festlich.
Es war Zeit, umzukehren, diese abendlichen Ausflüge in die Berge waren damals nicht unangenehm. Auch Andruscha hatte sich sicher schon ausgeschlafen und wartete auf den Hauptmann, um ins Dorf zurückzukehren, wo ihre Kompanie auf Befehl von oben schon einige Monate stand. Jeršanow räusperte sich. Es fiel ihm schwer, sich von seinem Sinnen, seinen Erinnerungen und Träumen zu trennen, die die Berührung mit etwas für ihn neuem, Lichtem hervorgerufen hatte. Er erhob sich und setzte seinen Weg fort.
Er lebte plötzlich in einer anderen Welt. Es schien ihm, als gehe er das ferne Ischimulfer entlang, das die farbige Abenddämmerung berührte. Unter seinen Füßen raschelte der Sand, dicht am Uferrand kuschelten sich die schwarzen, bizarren Schatten der Sträucher aus Wasser; von der Anhöhe her dringen die schlaftrunkenen Laute des zur Nachtruhe gehenden Auls.
„Auf die Berge senkt sich die Nacht.“ Diese trüben Worte eines Liedes kamen Jeršanow unerwartet in den Sinn. Er sprach sie leise vor sich hin, und eine Welle aufwühlender Gefühle durchflutete ihn.
„...Als wäre es gestern gewesen.“
Von irgendwoher schleicht sich die Abenddämmerung in die Steppe. Sie verdichtet sich allmählich und hüllt alles langsam in einen dichten, zähen Schleier. Die Nacht senkt sich über die Berge, und es scheint, als ließen sich die Flügel der großen, schwarzgefärbten Vögel gleitend auf die Erde nieder. Die wandernden Schatten erstarren, der Aul taucht in der Finsternis unter, die Nacht lösch vollends seine Laute. Doch plötzlich beginnt die Stille zu klirren. Am Fluß rascheln die Kieselsteinchen, das Wasser tuschelt unausgesetzt mit dem Strich. Vom Birkenhain her, an dessen Rand das letzte Haus des Auls steht, kommt ein Lied geschwirrt. Ein tiefer kräftiger Baß zieht in der nächtlichen Stille.
„Kara-angy tunde-e-tau kalgy-yr...“
Auf die Berge senkt sich die Nacht... Der Sänger zieht diese Worte mit leichter schwingender Stimme, bald hoch und feierlich, bald tief, tief. Es weckt den Anschein, als spreize das Lied, einem kräftigen Vogel gleich, die Schwingen zum Flug. Die Melodie schließt jedoch nicht im Stillflug in die Höhe, stürzt sich nicht in die Tiefe — sie schwebt gleichmäßig gezögelt, frei und leicht über dem Aul.
„...tau kalgy-yr...“
Die Stimme des Sängers erstarkt allmählich, weitet sich klangvoll und scheint stufenweise die Höhe zu erklimmen. Bald glockelt sie, wie von Orgeln getragen, auf den schwarzen Schwingen der Nacht über die Siedlung, über Steppe und Birkenhaine und kommt als Widerhall vom schlummernden Ischim zurück...

EINE Woche verweilte Jeršanow damals in seinem Heimatort. Die Hochschule hatte er hinter sich, das Diplom lag in seiner Tasche. Das Schicksal hatte ihm wohlwollend zugelächelt; er wurde an den Lehrstuhl kasachischer Literatur berufen. Jeršanow war noch jung, war begabt. Er schrieb Verse. Einen ganzen Zyklus Gedichte hat er seiner Liebe, der unvergleichlichen schwarzwägen Sauresch, „der einzigen Freude des Dichters“ gewidmet. Der Zyklus war im Sinn des „Westöstlichen Diwans“ gehalten. Fast alle Tage war Jeršanow am Ischim, badete, ließ sich

von der Sonne braunschmoren, angelte. Abends streifte er durch die Gegend, labte sich an der wüsten Steppenluft und lauschte dem trauten Lied.
Es sang der Lehrer Abugali, ein hageres, schmächtes Männlein. Es war unglücklich, daß aus dessen kranker Brust diese mächtigen Töne entließen. Der Lehrer war sicher in guter Laune, er sang selbstvergnügt. In jedem Wort des Liedes fühlte man den sanften, friedlichen Gang der Nacht, die allen auf der Erde Stille und Ruhe brachte. Und Jeršanow stellte sich damals vor, wie vor acht Jahrzehnten im Aul in der entlegenen, von natürlichen Schönen abgegrenzten Ortschaft Akshochi diese feierlich-erhabene Liebes aufgetaucht war, als hätte es „der Wind vom Sary-Arka“ hergeholt, unerwartet. Die Aulbewohner, müde von der schweren Arbeit im langen Sommertag, ruhten in ihren Jurten und lauschten sicher mit gehaltenem Atem der Musik und den Worten, die ihr Landsmann, dessen Namen ihre Nachkommen einmal rühmen werden, geschaffen hatte. Sie ah-

unlängst erschien im Verlag „Kasachstan“ in Alma-Ata eine Sammlung von Erzählungen in russischer Sprache des Schriftstellers Herold Belger unter dem Titel „Ein Blockhaus am Aulrand“. Nachstehend bringen wir eine Erzählung aus diesem Büchlein.

Herold BELGER

BERGGIPFEL (Erzählung)

Die Schatten reckten sich immer länger, strebten nach oben, wo auf der Bergkette das Waldhäuschen stand. Jeršanow blickte ihnen nach, und eine freundliche Erregung erliefte ihm wieder.
Vielleicht kam er auf denselben Wegen und Stegen hierher, auf denen sich seinerzeit Goethe auf den Ilmenau begab? Möglich, daß dem Dichter unterwegs herüber die Worte zum Gedicht des „Waldhäuschens“ einfiehlten. Es ist das Gedicht vom Jahre 1783. Goethe nächtigte im Waldhäuschen. Hier hinterließ er die mit dem Bleistift hastig niedergeschriebenen, sehr einfachen und zugleich philosophisch tiefen Worte: „Warte nur, bald ruhest du auch.“
Was gab den Anstoß zur Schaffung dieses vielbewunderten Gedichtes? Worüber dachte Goethe damals, was meinte er mit diesen Versen? Nur kaum acht Zeilen, aber weiches Zauber, weiches Poese, welche tiefen Sinn enthält das Gedicht! Vielleicht gestaltete der Künstler mit diesen scheinbar leicht hingeworfenen Worten nur die Poesie der Nacht? Oder dachte Goethe, entfernt vom täglichen kleinteiligen Treiben des Lebens, hier auf den Bergehöhen an Ausspannung und Ruhe? Vielleicht beschreibt er einfach den sorglosen Gemütszustand eines müden Wanderers, der endlich eine Ruhestätte gefunden hatte? Über allen Berggipfeln herrschte Stille und Ruhe. Die Vögel im Walde sind verstummt, bald kommt auch du zu Ruh. Wonne, allgemeine Versöhnung, Frieden verheißt Goethes Miniatur den Menschen. Vielleicht ist es der poetische Ausdruck der Beruhigung, der Versöhnung mit etwas Unvermeidlichem, der philosophische Ausdruck des seelischen Gleichgewichts, der weisen Unterrücktheit dem unbarmerzigen Schicksal? Vielleicht erschütterte den Dichter die zur Ruhe gehende Natur dort, daß er zum erstenmal an sein künftiges Nichtsein dachte? Wer weiß, vielleicht schlich sich in jener fernem Septembernacht in das Herz des Dichters eine zähe Traurigkeit, weil alles vergänglich ist, weil er, der das Leben über alles liebte, dem Tode nicht entgegen kann? Wer weiß...

VIEL Weisheit und tiefe menschliche Gefühle umflutet das Goethische Lied des Wanderers. Existieren nicht gerade deshalb die vielen Vermutungen, die verschiedenen Deutungen des Liedes? Würde das Lied, das fast in allen Sprachen der Welt fortlebt, nicht deshalb so unterschiedlich übersetzt? Jedes Volk fand in ihm etwas Eigenes, Nahes, die Nachdichter gaben in ihren Übertragungen bei aller Ähnlichkeit mit dem Original eigenartige, aus der Seele ihres Volkes stammende Gefühle, Färbungen und sprachliche Besonderheiten wieder.

Der einsame Spaziergang in jenem Jahr auf den Ilmenau hinterließ in Goethes Leben tiefe Spuren, das Erlebnis blieb im Gedächtnis bis ins hohe Alter. Möglich, daß sich ihm der Berggipfel in den Bergen „der Weisheit letzter Schluß“ offenbarte, von dem er viele Jahre später in seinem Hauptwerk „Faust“ spricht. Vielleicht, dachte Jeršanow, entdeckte der junge Dichter in seiner Nacht für sich den Sinn des Lebens, die Bestimmung der Menschen auf Erden überhaupt, um nachher innig auszurufen: „Zum Augenblicke dürft ich sagen: Verweile doch, du bist so schön!“
Oder ahnte er, daß ihm die titanische Arbeit, eine wahre Arbeitswelt, alle Kräfte nehmen wird, daß er sich am Ende trösten wird: „Warte nur, bald ruhest du auch.“ Es wird wohl nicht zufällig gewesen sein, daß nach Vollendung seines Lebenswerks, ein halbes Jahr vor seinem Tode, das der Dichter selbst als Lebenswürdiges Geschenk des ihm zugehenden Schicksals bezeichnete, in Goethe plötzlich das Verlangen erwachte, die denkwürdigen Stätten auf dem Ilmenau zu besuchen. Und wirklich, nach fünfzig Jahren verließ er auf sechs Tage Weimar und begibt sich in Begleitung seiner Enkel, der Kinder seines einzigen Sohnes August, der kurz zuvor in Italien verschieden war, an einem klaren warmen Sep-

tembertag in die bewaldeten Berge und sucht das bauffällige Waldhäuschen auf. Traurig, tief in sich versunken, stand der Dichter lange vor der verfallenen Aufschrift, die er hier in seiner Jugend hinterlassen hatte. In seine großen, immer noch vor Lebendiger glänzenden Augen stiegen Tränen, und seine Lippen flüsterten leise die letzten zwei Zeilen des Gedichtes:
„Warte nur, bald ruhest du auch.“

„Aul... He-he-he!“ kam ein Ruf von unten. Andruscha war besorgt, weil der Hauptmann so lange wegblieb. Die Nacht näherte sich, und den Jungen zog es zu seinem Liebchen. Es war wirklich höchste Zeit, umzukehren. Jeršanow hatte sich zur Genüge an der Einsamkeit und Stille geliebt, Angenehm erregt von seltenem Gefühl der Zufriedenheit mit aller Welt ergriffen, stand er hier oben auf der Berghöhe und begann, unerwartet für sich selbst, tief und ziehend zu singen:
„Auf die Berge senkt sich die Nacht, alles geht ermatzt zur Ruh.“
Er sang begeistert. Es freute ihn, daß er lebte, daß er jung und voller Kräfte war. Er sang immer lauter, bestrebt, die Stimme des Lehrers Abugali nachzuahmen. Eines Tages im Thüringer Wald, über den Ilmenauer Anhöhen, die Goethe nie vergessen werden, schwebten zum erstenmal — Allah kann das bezeugen — Abais erhabene Worte und Musik. Es schien, als hätte sich die berauschtende Nacht der Kasachstaner Steppen, von breiten Schwingen getragen, auf die Hänge des Ilmenaus niedergelassen, und alles ringsum lauschte den heiligen Lauten der unbekannteren Sprache, die aus dem Morgenland gekommen war. Die braungefärbte Muse Abais hatte dem Liebesmännchen überunden und traf sich mit Goethes Geiste, wobei Jeršanow zum Urheber und zugleich Zeuge dieses einmaligen Ereignisses war.

NACHDEM Heinrich Heine Goethes einzigartiges „Westöstlichen Diwan“ gelesen hatte, bezeichnete er das Werk als Salam, den der Westen dem Osten sandte. Nun war Goethes Lied, durchdrungen vom Aroma der asiatischen Steppen und in erhaben-gedehnte Töne gekleidet, nach Ilmenau gekommen, um dem Westen den gebührenden Gegenzug zu überbringen. Abais Lied schwebte über Thüringen, und der Hauptmann war stolz auf sein Volk, auf Abai. Salam dir, Goethe! Salam dir, großer Dichter, von unserem großen Abai!
„Viele Jahre darauf wird im Altai-Gebirge am Fuß eines Hügels ein im spätkommerlichen grünen Tanne bei Quellengemurmel Goethes „Waldhäuschens“ Nachtlied in Abais Übertragung erklingen. Eine junge, schwarzhaarige Dichterin singt im Kreise einer ruhenden Touristengesellschaft. Eine bekannte Dichterin aus der DDR, die dem Liebesmännchen lauscht und, wie es ihr scheint, in den Augen der Sängerin den grünen Widerschein der Thüringer Wälder wahrnimmt, ruft entzückt aus: „Goethe im Altai-Gebirge!“ Die Deutsche ist angezogen über das Gedicht, das sie in der Gegend in der Nähe der Kasachstaner Metropole ebenso anheimelnd und natürlich klingt wie zu Hause. Der ergraute Dichter und Gelehrte, Malik Jeršanow, der zugegen ist und die Erregung der deutschen Dichterin bemerkt hat, leuchtet er ernstlich sofort an sein unvergessliches Erlebnis im Herbst 1945 auf dem Ilmenau.“

JERŠANOWS Stimme verhallte. Ermattet vom warmen Herbsttag versank die Natur in tiefen Schlummer. Der Hauptmann stieg schweigend von dem Berg hinab. Um ihn ragten die Berggipfel in den Nachthimmel. Jeršanow dachte jedoch an andere Gipfel an die Höhenpunkte der Weltpoese. Die großen Künstler aller Völker sind sich nah, verstehen einander. Darin offenbart sich die Weisheit der gesamten Menschheit. Das Sinnen und Schaffen großer Dichter ist halt und unvergänglich. Sie berühren einander, obwohl sie durch Sprache, Zeit und Entfernung getrennt sind, denn sie besingen Freude, Liebe, Leid und Betrübnis, die allen Menschen eigen sind. Zu allen Zeiten, vom Schicksal dafür oft halt und unvergänglich. Die großen Dichter sind Brüder sind. Goethe und Abai. Zwei Berggipfel. Jeršanow dachte an diese Genies, deren Geister aus der Tiefe der Jahrhunderte gelaucht waren, um sich in dieser herbstlichen Nacht zu treffen, um auf Erden Frieden und Wohlergehen zu verbreiten. Hier über den Hängen uralter Berge rief das „Waldhäuschens“ Lied zwei Völker zum Dank, und die zwei Geistlichen verstanden einander. Das Vermitteln eines Dritten, des großen Sohnes eines großen Volkes — Lermontow. Diese Zusammenhänge klärten sich heute vollends in Jeršanows Kopie, und er war tief erregt.

„Andrej warfete schon unter der Tanne am Kreuzweg auf Jeršanow.“
„Sie singen ja prächtig, Genosse Hauptmann!“ Jeršanow lächelte.
„Kennst du, Andrej, die Verse?“
Über allen Gipfeln ist Ruh,
In allen Wipfeln Spürest du
Kaum einen Hauch...“
„Warum denn nicht, Genosse Hauptmann. Noch in der Schule lernten wir sie“, erwiderte Andrej und fuhr fort:
„Die Vögelin schweigen im Walde.“
Warte nur, bald ruhest du auch.“
„Richtig!“ freute sich Jeršanow. „Ich sang das Liedchen eben kasachisch. — Nun aber los, Andrej!“
Linkerhand blinkten unweit im Dunkel zarte Lichter. Aus dem kleinen dunklen Dorfe drangen die gedämpften Töne einer Mundharmonika...

28. Mai - Tag des Grenzers

Hüter unserer Grenzen

Am Vorabend des Tages des Grenzers wandte sich ein TASS-Korrespondent an den stellvertretenden Chef der Grenzschutztruppen des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR, Generalmajor G. I. WLASSENKO, mit der Bitte, auf einige Fragen zu antworten.

Wer stand an der Wiege der sowjetischen Grenzschutztruppen? Erzählen Sie, bitte, über deren Geschichte.

Erzählen Sie bitte, Genosse General, über die Kampftraditionen der Grenzschutztruppen.

Die Gründung und der Werdegang unserer Grenzschutztruppen sind eng mit dem Namen W. I. Lenins verbunden.

Am 28. Mai 1918 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret des Rates der Volkskommissare „Über die Gründung des Grenzschutzes“. Diesen Tag feiert das Sowjetvolk alljährlich als den Tag des Grenzers. W. I. Lenin bestimmte die Grundprinzipien des Schutzes der Staatsgrenze der UdSSR. Er zeigte, allesseitig und tief die politische, staatliche, wirtschaftliche und militärische Bedeutung des Schutzes der Grenzen unserer Heimat als wichtigster Bestandteil des militärischen Aufbaus zum Schutz der Sicherheit und Souveränität des Sowjetvolkes.

Unsere Grenzschutztruppen haben in 55 Jahren einen rahmenreichen Weg zurückgelegt. Sie wuchsen und erstärkten im Kampf gegen Spione, Diversanten, Schmuggler und andere feindliche Elemente. Gemeinsam mit den Organen der Staatssicherheit, unter stiver Hilfe der Bevölkerung stellten die Grenzschutztruppen Tausende Spione und machten sie unschädlich.

Legendären Ruhm gewannen die Namen der Grenzer in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. Die Soldaten in grünen Schirmmützen standen als erste über und zeigten beispiellose Standhaftigkeit, Ergebnisse der kommunistischen Partei, dem Volk, der sozialistischen Heimat. Gemeinsam mit den Einheiten der sowjetischen Streitkräfte überwand die Grenzschutztruppen den schweren Weg des Kampfes gegen die faschistischen Eindringlinge. Die Heimat erhte immer die Helden der treuen Hüter unserer Grenzen. Zehntausende Grenzer wurden für ihre Verdienste im Kampf um die Freiheit des großen Vaterländischen Krieges mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Über 200 der kühnsten und tapfersten wurden Helden der Sowjetunion.

50 verdienstvolle Einheiten der Grenzschutztruppen erhielten Ehrennamen.

Die Kampfgeschichte der Grenzschutztruppenziele, Grenzwachen und -abteilungen ist reich an Heldentaten, ruhmreichen Namen. Auf immer werden im Gedächtnis des Volkes die Namen der heldenhaften Verteidiger der Festung Brest bleiben: der mehrtägige Kampf der Grenzwachen von A. Lopatin, W. Ussow, P. Rodionow, F. Morin und viele andere Helden der Grenzkämpfer in grünen Mützen. Die Grundlage des Massenheroismus der Grenzwachen von A. Lopatin, W. Ussow, P. Rodionow, F. Morin und viele andere Helden der Grenzkämpfer in grünen Mützen. Die Grundlage des Massenheroismus der Grenzwachen von A. Lopatin, W. Ussow, P. Rodionow, F. Morin und viele andere Helden der Grenzkämpfer in grünen Mützen.

In Friedenszeit vollbrachten Michail Koschko, Alexander Korjakow, Iwan Wasiljow und andere tapfere Grenzdolmetscher Helden und gaben ihr Leben für die Sicherheit der Heimat hin. Ihre Namen tragen die Grenzwachen, wo sie dienen.

Die Liebe zum Grenzdienst vererbte sich von Generation zu Generation, vom Vater zum Sohn, von Bruder zu Bruder.

In die Fußstapfen des Chefs der Grenzwache, Helden der Sowjetunion Alexej Lopatin traten seine Söhne — die Offiziere der Grenzschutztruppen Wjatscheslaw und Anatoli. Würdig tragen die Staltele der Väter die Söhne der Besonderen der Grenzschutztruppen K. J. Grebennikow und P. I. Bessonoi. Die Vertreter der neuen Generation der Grenzer erfüllen erfolgreich ihre Pflichten. Der Sohn des bekannten Spurensuchers, Helden der Sowjetunion, Obersten Nika Karazupa — hat die Militärschule für Grenzer absolviert und dient jetzt an der Grenze.

Grigori Iwanowitsch, welche Veränderungen fanden in der Ausrüstung der Grenzschutztruppen und ihrem Personalbestand statt?

Dank der ständigen Fürsorge der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, unseren ganzen Volkes haben sich die Grenzschutztruppen in den letzten Jahren gründlich verändert. Sie haben alles Nötige für die Erfüllung der ihnen auferlegten Aufgaben — wachsam und zuverlässig die



Die Grenzeroffizierschule „F. E. Derschinskij“ in Alma-Ata hat in vierzig Jahren ihres Bestehens einige tausend erfahrene Kommandeure ausgebildet. Ihre Kampfeigenschaften sind nicht nur einmal auf dem Schlachtfeld gegen die Feinde unserer Heimat erprobt worden. 25 kühnen Grenzern aus der Derschinskij-Offizierschule hat die Heimat den hohen Titel „Held der Sowjetunion“ zuerkannt.

UNSER BILD: Offizierschüler während Truppenübungen.

Foto: TASS

Staatsgrenzen der UdSSR zu schützen. In ihren Händen befinden sich moderne Waffen. Schützenpanzerwagen, LKW, Schnellfahrzeuge, Hubschrauber, die modernsten funktionsfähigen Mittel.

Bemerkenswerte Veränderungen fanden im Personalbestand der Truppen statt. Unser Volk scheidet seine besten Söhne an die Grenze. Von Jahr zu Jahr wächst in den Grenztruppen die Zahl der Soldaten mit Mittel- und technischer Fachbildung. Der Stolz unserer Grenztruppen sind die Offizierskader. Über die Hälfte von ihnen haben Hochschulbildung. Mehr als 80 Prozent der Offiziere der Grenzschutztruppen sind Kommunisten. Das sind ideologisch standhafte, tapfere Kämpfer, die bereit sind, selbst ihre Kampfliebe zu erlösen und andere zu führen. Die Technik und Ausrüstung befinden sich in den Händen gebildeter Fachleute.

Die Hebung der Kampfbereitschaft, die Stärkung des Grenzschutzes werden gefördert durch den in den Truppen entfalteten sozialistischen Wettbewerb. In den Einheiten wetteifert man um die Meisterung eines Wechselberufs durch jeden Soldaten. In den meisten Einheiten werden die sozialen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt.

Die Soldaten-Tschechisten vereinen rechtzeitig alle Anschläge der feindlichen Agenten. Sie haben Einzelnen weiterleitet man um die Meisterung eines Wechselberufs durch jeden Soldaten. In den meisten Einheiten werden die sozialen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt.

Besondere Bedeutung gewinnt in den gegenwärtigen Verhältnissen der Dienst an den Kontroll-Durchläufen. Hier stehen die Grenzer den Vertretern der kapitalistischen Welt unmittelbar gegenüber. Obgleich die Grenzer hier nicht auf Spähertafeln gehen, keine schlaflosen Nächte auf Hochposten verbringen, nicht an Verfolgungen teilnehmen, fühlt jedoch jeder von

ihnen ständig den Hochdruck des Grenzlebens.

Fast drei Jahrzehnte dient Warlam Kublaschwill an der Grenze. 28 gestellte Kontrabandisten hat er auf seinem Konto. Nicht umsonst nennen ihn seine Kollegen manchmal Millionär; so teuer sind die von ihm entdeckten und in die Staatskasse überlieferten Schmuggelwaren — Gold, Währung, Kostbarkeiten, Wertsachen. Kublaschwill wurde mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet. Er hat eine ganze Plejade ausgezeichnete Meister des Dienstes erzogen.

Bei der Zollrevision eines Personenzugs bemerkte der Kontrolleur, Sergeant Popow, in einem Abteil Verdächtigkeiten im Benehmen zweier Ausländer. Beim aufmerksamen Prüfen ihrer Papiere stellte er fest, daß beide als Touristen in kurzer Zeit viele Länder besucht hatten. Das schien ihm verdächtig, dabei kehrten die Ausländer einige Wochen vor Zeitablauf aus unserem Land zurück.

Die gründliche Besichtigung des Abteils blieb resultatlos. Aber der Kontrolleur nahm ein Papier in der Decke einige schwarze Rollen, die fast wie die Metallrohre aussahen. Der Kontrolleur nahm es vorsichtig heraus und übergab sie an die zuständige Stelle. Beim Öffnen fand man dort sowjetische Münzen im Wert von 48.350 Rubeln. Der Zögling war Kublaschwill hatte Wachsamkeit und Dienstmeisterlichkeit gezeigt.

Das ganze Volk schützt die Grenzen der UdSSR. Dieser Ausdruck wurde zur gefüllten Phrase. Erzählen Sie, Genosse General, darüber?

In den letzten Jahren hat die patriotische Sorge um die Gren-

ze neuen Schwung, neue Formen angenommen. Die feindliche Tätigkeit der imperialistischen Spionagenetze an der Grenze vergrößert, stützen wir uns auf die Hilfe der Bevölkerung — der Kolchosbauern, Werktätigen der Betriebe. Schüler, Pioniere, Tausende Werktätige der Grenzstädte und -siedlungen sind Mitglieder der freiwilligen Volkstruppen und der Abteilungen der Grenzertruppen.

Auf den ersten Ruf kommen sie den Grenzern zu Hilfe bei der Festnahme der Grenzverletzer. Für aktive Hilfe den Grenztruppen wurden 249 Personen mit der Medaille „Für Auszeichnung beim Schutz der Staatsgrenze der UdSSR“ gewürdigt.

Es muß betont werden, daß auch die Soldaten der sowjetischen Streitkräfte den Grenzern große Hilfe erweisen.

Der Tag des Grenzers ist ein Volkeist. Unter welchen Verhältnissen werden die Hüter der Grenzen unserer Heimat und alle Sowjetmenschen in diesem Jahr das Fest begehen?

Ihren 55. Jahrestag begehen unsere Grenzschutztruppen in der Atmosphäre eines neuen Aufschwungs und neuer Siege im Aufbau des Kommunismus.

Die Soldaten der Grenzschutztruppen leben, wie auch alle Sowjetmenschen, unter den bleibenden Eindrücken des April-Plenums (1973) des ZK der KPdSU, das auf Grund des Berichts des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, in seinem Beschluß den Kurs der Außenpolitik der Sowjetstaaten festgelegt hat, der auf die Sicherung eines dauerhaften Friedens in der ganzen Welt und einer zuverlässigen Sicherheit für unser Land gerichtet ist, das den Kommunismus aufbaut.

Wetse am Wochenende

Mission des Friedens

Des Sowjetvolkes würdigster Vertreter, mit dieser hohen Mission betraut, trotz aller Gegner giftigen Gezeiter, stets unentwegt am Haus des Friedens baut.

Im Auftrag der Partei der Kommunisten tritt überall er für den Frieden ein, führt er Gespräche auch mit Nichtkommunisten, reist nach Paris er und nach Bonn am Rhein.

Er ist bereit, wiew übers Meer zu fliegen, um zu verhandeln dort auf einem Treff (trotz schlaugelerter Pentagon-Intrigen) auch mit dem U-S-A-Regierungschef.

Er wirkt bei seiner Mission entschlossen, mit Lenins Lehre, Lenins Geist bewehrt, das ist's, wofür das Volk und die Genossen ihn mit dem Lenin-Friedenspreis geehrt!

Das Sowjetvolk will auch die letzten Wolken vertreiben, die noch wegen Kriegsgelahr, damit in Frieden lächelt jedem Volk des Himmels Antlitz sonnenhell und klar.

Denn nicht umsonst hat es schon oft bekundet, daß es für wahre Völkerfreundschaft ist, an der der Friede zweifellos gesunden, trotz aller Friedeindesse arger List.

Rudi RIFF

„Sportlotto ist ein gutes Spiel!“

Diese Worte drücken vortrefflich die Meinung Hunderttausender Freunde des Sportlotos in unserem Land aus. Das Spiel ist hauptsächlich deshalb so populär geworden, weil dadurch in erster Reihe der sowjetische Sport gewinnt. Die durch Realisierung der Sportlottomittel erhaltenen und den Sportkomitees zugewiesenen Geldmittel, dienen zum Bau und Umbau von Städten und Sportanlagen, für diese Mittel wird im Sportinventar gekauft. Allein im letzten Viertel des Vorjahres hat die Zonalverwaltung des Sportlotos von Zelinograd den Gebietskomitees für Körperkultur und Sport von Zelinograd, Kustanai, Petrowpawlowsk, Kokschetaw, Pawlodar und Arktalyk 10 100 Rubel zugewiesen.

Darüber wurde in der jüngsten Pressekonferenz der Zonalverwaltung im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ziehung am 30. Mai in Zelinograd gesprochen. Verwaltungsleiter K. Tagabulow erzählt, wie sie sich auf die Ziehung vorbereiten. Im Palast der Neuländerarbeiter wird ein Abend stattfinden. Die Kommission für die Ziehung ist schon bestätigt, an ihrer Spitze steht B. Alibajewa, stellvertretende Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees. Der Kommission gehören an: Vorsitzender des Gebietskomitees für Körperkultur und Sport, M. Maubejew, Dreher aus dem „Kasachselmasch“ G. Pogrebnoj, Volkskünstler der Kasachischen SSR J. Orjol, Lehrerin aus der Schule Nr. 11, R. Charebina. Den besten Sportlern von Zelinograd

steht das Ehrenrecht zu, die Kugeln mit den glücklichen Nummern aus der Trommel zu nehmen. Das sind Meister des Sports, Mitglieder der Landesauswahl für Kunstgymnastik Swetlana Jantschukowa, Veteran und Meister des Sports Dmitri Komarow; Meister des Sports, Mitglieder der Landesjugendauswahl für Eisschnelllauf Swetlana Lehn; Republikmeister im Boxen Nikolai Kumpan; Meister des Sports, Preisträger der Republikmeisterschaft der Sportgemeinschaft Dynamik, der Gewichtheber Nikolai Tschalauri und Meister der Stadt in Sportgymnastik Juri Kolosow.

Die Durchführung der Ziehung wird einen ganzen Feler-tag abgeben. Auf der Bühne im Palast der Neuländerarbeiter erscheinen 49 Sportler, die die Sportarten der Lotokarte veranschaulichen. Das erzählt uns der stellvertretende Leiter der Zonalverwaltung B. Tokarew.

Gegenwärtig hat man in der Zelinograder Zonalverwaltung mit der Realisierung der zweiten Million Sportlottomittel begonnen. Am Spiel nehmen nicht nur die Einwohner der Gebietszentren regen Anteil. Im Gebiet Zelinograd funktionieren Filialen in Atbaszar und Stepanorsk. Die Sportlottomittel werden auch bald im Dorf kaufbar.

Sportlotto ist ein gutes Spiel. Sie überzeugen sich bestimmt davon, wenn Sie Karten erstehen und an der Ziehung teilnehmen werden.

A. FUNK

Zwischen Front und Hinterland

AUFZEICHNUNGEN EINES KRIEGSVETERANEN

12. Fortsetzung
„Auch in Deutschland sind nicht alle Deutschen Nazis. Auch dort gibt es Kommunisten und bewußte Menschen, die illegal gegen das Hitlerregime kämpfen. Um so mehr habe ich, da ich ein Sowjetdeutscher bin, ein Hauptmann, gegen faschistische Soldaten gefochten. Hast doch meine zwei Schwestern für Tapferkeit“ und den Orden „Roter Stern“ gesehen? Meine Soldaten und ich haben tüchtig und tapfer gegen die Faschisten gekämpft.“

Mein kleiner Freund zweifelte immer noch. Seine weit geöffneten Augen fragten verwundert und zweifelnd, wer ich eigentlich sei.

Shenja und ich schliefen zusammen. Er stellte unendlich viele Fragen. Es war schon spät, als seine Mutter ihn ermahnte, es sei ja schließlich Zeit zum Schlafen für beide. Wir sprachen dann leise und verstummten. Es dämmerte, als man mich weckte. Shenja schlief, wobei er im Traum etwas flüsterte.

Der Oberst im Kriegskommissariat begrüßte mich freundlich, lobte mich für die getane Arbeit im Kolchos. Das hatte ihm Kolchosvorsitzender Akim Kondratjewitsch schon mitgeteilt. Wann war er eigentlich dazu gekommen?

Der Oberst ließ die Chefs der 1., der 2. und der 3. Abteilung zu sich kommen, auch Akim Kondratjewitsch war zugegen. Dann erschallte das Kommando: „Gegenschichte des Kommandos!“ „Gegenschichte des Kommandos!“ „Gegenschichte des Kommandos!“ „Gegenschichte des Kommandos!“

Am Morgen wurde schon das ganze Dorf von meiner neuen Auszeichnung. Man wollte sogar einen Abend organisieren, unterließ es aber auf meine Bitte hin, denn Irina Fjodorowna war unapfänglich.

IM MAI dieses Jahres findet in Paris eine Ausstellung des „Eisernen Goldes“ — des Bernstein — statt.

Noch in uralten Zeiten war das Baltikum als Land des Bernstein-bekannt. Dank seiner einmaligen Schönheit wurde er in Griechenland sowie in Ägypten und Frankreich populär, wohin man ihn, wie die zahlreichen archaischen Ausgrabungen bezeugen, aus dem Baltikum exportierte. Auch heute bleibt es einer der wenigen Orte der Welt, wo der Bernstein gewonnen wird.

Im Bernsteinmuseum der Stadt und des Kurorts Palanga hat man unikale Muster von Bernstein und Erzeugnisse aus diesem gesammelt. Die größte Aufmerksamkeit fesselt der Bernstein mit den eingefügten Pflanzen und Insekten. Im Museum gibt es Gegenstände, die aus dem Steinalter stammen und bei archaischen Ausgrabungen gefunden wurden sowie Schmucksachen zeitgenössischer Meister. Den Bernstein bearbeitend, sind litauische Künstler bemüht, nationale Schmuckstücke zu zeigen und gleichzeitig behalten sie die alten Traditionen der Bearbeitung bei.

Das Museum in Palanga ist nicht nur in unserem Land bekannt. Ein Teil der Exponate des Museums, die man für Wanderausstellungen auswählte, wurden bereits in der Tschechoslowakei und der Deutschen Demokratischen Republik gezeigt, wo sie großen Erfolg hatten.

Für die Ausstellung in Paris hat man aus dem Museumsbestand die interessantesten Gegenstände gewählt. Die Ausstellung wird den Parisern über die Herkunft des Bernstein's Aufschluß geben und Bernsteinzeugnisse aus uralten Zeiten sowie moderne Schmucksachen zeigen. In einem der Säle sollen auch die Arbeiten der litauischen Graphiker unter dem allgemeinen Titel „Das Bernsteinland“ ausgestellt werden.

(APN)

Litauischer Bernstein

Heute — Tag des Chemikers. Ansprache des Ministers für erdölverarbeitende und erdölchemische Industrie der UdSSR, W. S. Fjodorow, 14.45 — Konzert 15.30 — Auf den Ausstellungsständen Moskau, 15.45 — Dorfstände, 16.45 — „Hamel“, 17.30 — Spielplan, 2. Folge, 18.00 — Auf der Suche, 18.45 — Programm der Zeichentrickfilme, 19.15 — Literarische Begegnungen 20.00 — Klub der Filmreizen, 21.00 — Nachrichten, 21.10 — Durch Konzertsäle Moskau, 22.00 — Fußballmeisterschaft der UdSSR „Torpedo“ (Moskau) „Dnepr“ (Dnepropetrowsk), 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Kinoparorama.

Montag, 28. Mai
18.00 — Sendeprogramm, 18.05 — Internationale Rundschau (kas.), 18.20 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.35 — Dokumentarfilm, 18.45 — „Die Fee und der Zaubrer“, Puppenspiel des Zelinograder Gorki-Theaters, 19.35 — Fernsehfilm, 19.45 — Universität des Rechtswissens, „Alles Beste gehört den Kindern“ — Über Probleme der Erziehung des Halbwüchsigen in der Familie, 20.20 — Auf Neulandbahnen (russ.), 20.40 — Reklamen, Bekanntmachungen, 21.00 — Moskauer Nachrichten, 21.10 — Heute — Tag des Grenzers, Ansprache des Chefs der Hauptverwaltung der Grenztruppen des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR, Generalleutnants W. A. Matfossow, 21.25 — Konzert, 21.45 — Internationales Panorama, 22.25 —

„Nachtasy!“ — Filmschau, 24.00 — Zeit, 00.30 — Fortsetzung des Filmschau, „Nachtasy!“

Dienstag, 29. Mai
10.00 — Zelinograd, „Tschaikowski“ Spielfilm, 1. 2. Folge, 12.30 — Moskauer Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 13.00 — Konzert 13.30 — „Nachtasy!“ — Filmschau p i e l, 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.45 — Filmchronik, 18.55 — Nachrichten, 19.00 — Kolkotshow (kas.), 19.30 — Fernsehfilm, 20.10 — Auf dem Neuland — Sendung für die Landwirte, 20.45 — Auf Neulandbahnen (russ.), 21.00 — Moskauer Nachrichten, 21.10 — Leninsches Universitäts des Millionen, 21.40 — Konzert, 22.00 — Zeit, 22.30 — UdSSR-Meisterschaft im Fußballspiel, „Spaschka“ (Moskau) — 25KA 00.30 — „Guten Tag, Goltschinko!“ Premiere eines Fernsehspiels.

Mittwoch, 30. Mai
10.00 — Zelinograd, „Vom Föhrenzapfen“, Kinderfilm, 10.10 — „Offizier außer Dienst“, Spielfilm, 11.30 — Historische Revolutionsfilme, der 30er Jahre, Filmchronik, 12.30 — Moskauer Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — Willkommen, Märchen, 13.30 — „Zweiten Tag, Galtschik!“ Fernsehspiel, 16.30 — „Die Viehwirtschaft in Kasachstan“ Dokumentarfilm, 18.00 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.05 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.15 — Die Literatur und das Leben, (kas.), 19.00 — Filmchronik, 19.10 — Schule der kommunistischen Arbeit, Schlußbe-

schäftigung, 19.40 — Auf Neulandbahnen (russ.), 20.00 — 6 von 49, 15. Unionsziehung im Sportlotospiel. Sendung aus dem Palast der Neuländerarbeiter, 21.00 — Moskauer Nachrichten, 21.10 Konzert, 21.30 — „Mo-lo-dy-zj!“ Sportprogramm für die Jugend, 23.00 — Lermontow als Künstler, 24.00 — Zeit, 00.30 — Theatermusik.

Donnerstag, 31. Mai
10.00 — Zelinograd, Bildschirm für Kinder, Zeichentilme, „Die Kuckucksuhr“, „Der Maulwurf und der Ferkel“, 10.20 — „Wir waren auf dich, Jung“, Spielfilm (kas.), 11.50 — „Treue“, Dokumentarfilm, 12.20 Filmchronik, 12.30 — Moskauer Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — Turnier der Wibelberger, 13.30 — Theatermusik, 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.45 — Kinderfilm „Der Maulwurf und der Ferkel“, 18.55 — Konzertsaal des Fernsehens, 19.20 — Unser Fernsehzeitungspunkt, Ansprache des Vorsitzenden des Rayonvollzugskomitees Alexejewka T. J. Kantarewa, 19.40 — Dokumentarfilm, 20.00 — Zeitgenosse, Sendung über das Vokal-Instrumentensemble „Scholpan“ der Zelinograder Lehrerschule, 20.30 — Filmchronik, 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.), 21.00 — Moskauer Nachrichten, 21.10 — „Zuversicht in das Morgen“, Die Sowjetmenschen billigen die Beschlüsse des April-Plenums des ZK der KPdSU, 21.40 — Meisterhände, 22.00 —

Konzert, 22.25 — Der Mann mit der Wohnungszuweisung, Spielfilm, 24.00 — Zeit, 00.30 — Erzählungen über das Theater.

Freitag, 1. Juni
1. Juni — Internationaler Tag des Kindes.
10.00 — Zelinograd, Für Schüler „Die Straße des jüngsten Sohnes“, Spielfilm, 11.35 — Programm der Dokumentarfilme, „Treue“, „Treuen mit Professor Badaljon“, 12.30 — Moskauer Sendeprogramm, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — Kindertheater, „Glöckchen“, 13.15 — „Der Mann mit der Wohnungszuweisung“, Spielfilm, 15.00 — Festkonzert, gewidmet dem internationalen Tag des Kindes, 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.50 — „Am hohen blauen Himmel“, Fernsehfilm, 19.30 — Zeit der Heumahl, 20.05 — Auf Neulandbahnen (russ.), 20.35 — Fernsehfilm, 21.00 — Moskauer Nachrichten, 21.10 — Mensch, Erde, Weltraum, 21.40 — Musiker über Musik, 22.35 — Königliche Barmherzigkeit“, Filmschau, 24.00 — Zeit, 00.30 — Junge Stimmen. Wettbewerb der Laiensänger sowjetischer Lieder.

Sendungen über 10. Kanal
Montag — ab 19.15 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag — ab 12.30 und ab 19.15 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFON: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-13, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-78, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstreduktion — 2-06-49, Fernruf — 72